

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

Inhaltsverzeichnis

1. Rechtfertigung seiner Methode: Reden von Gott nach Bultmann.....	2
2. „Entmythologisierung“ nach Bultmann.....	2
1. <i>Die weltanschaulichen Voraussetzungen des Christusbundes und seine Botschaft.....</i>	<i>2</i>
2. Verwerfung dieser Weltanschauung, nicht der Botschaft des NT.....	2
3. Der <i>Christusbund</i> erfordere „Entmythologisierung“	3
1. <i>Der Auftrag an die Theologie: nicht Verwerfung, Deutung.....</i>	<i>3</i>
2. „ <i>Existential[e]</i> “ Deutung des Mythos.....	4
3. „ <i>Fleisch</i> “ als Fluch der Bindung an das Endliche.....	4
4. <i>Leben im Geist: Christliche Freiheit als Aufgeben aller Sicherungssysteme.....</i>	<i>4</i>
5. <i>Vertrauen als „Ergriffenwordensein“: Befreiung zur Folgsamkeit.....</i>	<i>5</i>
6. <i>Bedeutung Christi zur Disposition: „Hingabe“ „ohne Christus“?.....</i>	<i>5</i>
7. <i>Christi Liebe als Ermöglichen der „Entscheidung“.....</i>	<i>6</i>
8. „ <i>Entmythologisierung</i> “ der Christologie.....	6
3. Die existentielle Deutung der historisch-kritisch gewonnenen Ergebnisse nach Berg.....	9
4. Bultmanns Glaube.....	10
5. Beispiel: Existentielle Auslegung von Mt 25,14-30 nach Bergs Methode.....	10
4. Bezugstexte auf Solus-Christus.....	12
5. Ergänzende Worte zu den Nutzungsbedingungen.....	12

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

1. Rechtfertigung seiner Methode: Reden von Gott nach Bultmann

Bultmann hält es zunächst für widersprüchlich, vom Höchsten zu sprechen. Denn wenn man von ihm nicht auf menschlich verständliche Weise und aus der eigenen Situation heraus spreche, verfehle Theologie ihren Zweck, weil sie dem Menschen für sein Dasein nichts bedeute. Der Sinn der Theologie werde aber nur erreicht,

wenn man dennoch so verfare, sofern es der Höchste gewähre. Dies sei aber deswegen zulässig, wenn man sola gratia darauf vertraue, trotz allem durch den Höchsten zur Theologie ermächtigt zu sein.

Quelle: Bultmann, Rudolf: Glauben und Verstehen. Bd. 1. Tübingen ²1954, S. 26-37. zit. n. Wichelhaus, Manfred / Zilleßen, Dietrich: Thema: Gott, Verlag Moritz Diesterweg. Frankfurt a. Main.1989. S. 4ff. / S. 58

2. „Entmythologisierung“ nach Bultmann

1. Die weltanschaulichen Voraussetzungen des Christusbundes und seine Botschaft

Die aufgeklärte Neuzeit habe ein grundlegend anderes Verständnis der Wirklichkeit, kein mythisches. Nicht irgendwelche unsichtbaren Mächte trieben die Materie mehr an, wie es der Denkhorizont der Verfasser der Schriften des Neuen Testaments gewesen sei. Es gebe in der aufgeklärten Neuzeit auch keine Vorstellung mehr von einer jenseitigen Gerechtigkeit mehr. Mit der Stratosphäre beginne weder die göttliche Welt der Seligkeit, noch finde man ihren Gegenpart im Innern der Erde als Ort göttlichen Strafvollzugs. Auch gebe es keine Vorstellung mehr davon, dass geistige Mächte um die Herrschaft in den Menschen kämpften. Die Soteriologie des Christusbundes werde aber in mythischer Sprache zum Ausdruck gebracht. Bultmann zählt dazu die mit folgenden Ausdrücken verknüpften Vorstellungen: Christi Parousie, Sühnetod, Auferstehung, sodann Pfingsten, Apokalypse usw.¹

1 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 15f.

2. Verwerfung dieser Weltanschauung, nicht der Botschaft des NT

Der aufgeklärte Mensch könne diese Mythologie aber nicht mehr als relevant ansehen. Sein neues Verständnis von der Wirklichkeit könne er nicht einfach so ablegen, ohne seinen Verstand dabei zu verlieren. Ein solches Christendasein hätte keinen Anknüpfungspunkt mehr im täglichen Leben der Menschen. Ein solches Christentum sei die Verkehrung seiner selbst. Theologie könne auch daran nichts ändern. Sie könne vielleicht auf etwas aufmerksam machen, was das neue Denken verloren habe. Denn im NT gehe es letztlich nicht um Mythologie, sondern um deren christlichen Kern.²

Damit erübrigten sich also alle nicht materialistischen und metaphysischen Vorstellungen im NT. Alle vernunftbasierten Erklärungen übernatürlicher Phänomene erwiesen nur die Richtigkeit von Bultmanns These.³

2 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 16f.

3 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 17f.

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

30 Ausdruck einer gespaltenen Persönlichkeit sei es, in der modernen Zeit von metaphysischen Einflüssen geistiger Art auszugehen. Die Willensbildung des Menschen unterliege solchen nicht, sondern ggf. genetisch oder biographisch bedingten Einflüssen. Dies erfahre der aufgeklärte Mensch aber nicht als willkürliche Überrumpelung, sondern als Teil seiner Identität.⁴ Sterblichkeit sei nicht mehr
35 „der Sünde Sold“ (Röm 6,23) aufgrund des Sündenfalls (Gen 3), sondern Versagen von Lebensfunktionen. Das gelte auch für Jesu Ende. Die Interpretation des NT, dass Jesus damit die moralische Last der Menschheit geschultert habe, entspringe einer überholten Kulturstufe. Niemand könne in solchen Fragen an die Stelle eines anderen treten. Zudem sei das Ableben eines Gottwesens, das nach kurzer Zeit oh-
40 nehin ins Leben zurückkehrte, eher von geringerer Bedeutung. Der zugrundeliegende Begriff von Zielverfehlung des Menschen habe keine moralische Qualität mehr, lediglich Bedeutung für das Jüngste Gericht. Dieses spiele ja aber im Zeitalter der Aufklärung keine Rolle mehr. Jesu Auferstehung schließlich, physisch ver-
45 standen, bedeute dem modernen Menschen ebenfalls nichts mehr. Der Naturwissenschaftler könne die Ausnahme von der Naturregel nicht nachvollziehen. Und moralischen Schwärmern, die einen irdischen Effekt wünschten, gebe ein solches Wunderchen auch nichts. Der Mensch könne insgesamt nichts mit der Vorstellung eines Retters anfangen, der aus einer nicht wahrnehmbaren Sphäre gekommen und wieder gegangen sei.⁵

4 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 19

5 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 20f.

3. Der Christusbund erfordere „Entmythologisierung“

1. Der Auftrag an die Theologie: nicht Verwerfung, Deutung

50 Die „Entmythologisierung“ als ihren Auftrag bekomme nun die Theologie vom Mythos wie auch vom NT selber:⁶ Denn in seinen Aussagen stimme das NT nicht in allen Aspekten überein: in seinen diversen Deutungen des Todes Jesu (Röm 3,24-26 vs Joh 12,31), des Christusbegriffs (Mk 8,29 vs 1 Kor 15,45 / vgl. Röm 5), der Inkarnation Gottes als ohnmächtiger bzw. als vollmächtiger („Phil. 2,6ff.“ + Joh
55 1,1+14+18 vs Mk 6,45-52), der Herkunft Jesu (Mt 1,23-25 vs Phil 2,6ff.; Joh 1,1+14), der Herkunft alles Erschaffenen (Mt 19,4 vs. Joh 12,31), der Gesetzgeber (Röm 7,22 vs „Gal 3,19f.“). Insbesondere bestehe der Widerspruch zwischen Aussagen, die dem Menschen die Fähigkeit, sich zu entscheiden zubilligen, und solchen, die das vollkommen in Frage stellen.⁷ Warnend wirft Bultmann ein, dass die
60 irdischen Pfeiler des Christentums in Praxis und Lehre möglicherweise bald Ruinen seien.⁸

Bei seiner Arbeit schwebte ihm nun nicht Verwerfung des Mythos vor, sondern Deutung. Dabei könne durchaus dies oder das ausgeschieden werden. Das Kriterium dafür dürfe aber nicht der Zeitgeist, sondern nur der Mythos des NT
65 sein. Einerseits lehnt er die Methodik der antiken Kirche, christologische Deutung, als Allegorese ab. Aber auch die Verkürzung der Botschaft auf reine Moralvorstellungen weist er als liberale Theologie des vor ihm vergangenen Jahrhunderts zu-

6 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 21ff.

7 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 23

8 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 24

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

rück. Es gehe um Christus, in dem der Höchste maßgeblich gewirkt habe.⁹ Über die „religionsgeschichtliche Schule“, die in Christus „„das unvergängliche Kultsymbol der christlichen Gemeinde““ gesehen habe, gehe er hinaus. Er möchte dem Menschen seiner Zeit Christus auch in seiner eschatologischen Dimension vermitteln.¹⁰

2. „Existential[e]“ Deutung des Mythos

Bultmann sucht nach einer Verkündigung („Kerygma“), der man in seiner Zeit aufrichtig hätte zustimmen können. Die Juden der Antike ersehnten ihren von Gott eingesetzten König herbei, die Gnostiker den „Gottessohn“ der „Lichtwelt“. Diese Mythologien wiesen auf das menschliche Sehnen nach Befreiung und Rettung. Bultmann möchte darin ein bestimmtes Verständnis der Daseinsverhältnisse analysieren. Dazu schlägt er die „existential[e]“ Deutung des Mythos vor.¹¹

3. „Fleisch“ als Fluch der Bindung an das Endliche

Das NT sehe im Physischen nichts Negatives wie die Gnosis. Denn es sei vom Höchsten erschaffen. Doch sei der Mensch dem Ewigen Rechenschaft für sein Handeln schuldig. So spiele das Teuflische doch eine Rolle, wenngleich sein Machtbereich in der Welt dem Gottes gegenüberstehe. Seit dem Sündenfall gebe es den „Tod“ als Folge des gestörten Verhältnisses des Menschen zum Ewigen, nicht

9 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 24f.

10 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 25f.

11 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 26f.

aber verstanden als Folge von physischen Zerfallsprozessen.¹²

Der Begriff „Fleisch“ im Neuen Testament beziehe sich nun nicht auf die Physis des Menschen an und für sich. Er schließe diese ein, stehe aber letztlich symbolisch für deren Endlichkeit. In dieser gründe der menschliche Zweifel an seiner Sicherheit. Aufgrund dieser Endlichkeit stehe der Mensch in Gefahr, sich an Endliches zu binden und nicht an den Ewigen. Das führe zu heftigen Auseinandersetzungen der Menschen untereinander und erfordere verbindliche Vereinbarungen unter ihnen. Furcht komme auf, das Dasein dennoch nicht voll absichern zu können. Fleisch meine also v.a. einen mentalen Zustand fluchhafter Ungewissheit aufgrund von Bindung an Endliches.¹³

4. Leben im Geist: Christliche Freiheit als Aufgeben aller Sicherungssysteme

Christliche Freiheit meine nun Befreiung von der menschlichen Neigung, sich selbst absichern zu müssen. Im Vertrauen auf die Güte des Höchsten werde dies zur Perspektive. In dieser stehe nicht das Ende vor Augen, sondern man erhoffe erfüllte, lebendige Beziehung. Der Höchste binde einen in seiner nachsichtigen Güte von der eigenen Geschichte und ihren Negativa los. Offenheit für das Kommende sei die Haltung des Glaubenden, doch im Vertrauen auf den Höchsten. Das habe nicht notwendig mit Verzicht zu tun. Als „neue[s]“ Kreatur („2. Kor. 5,17“) erlebe man alles ohne Unterschied mit, Positives wie Negatives, ohne sich dabei an irgendet-

12 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 27

13 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 27-29

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

was zu verlieren. Man verfüge über alles, doch in Distanz dazu („1. Kor. 6,12; vgl. 10,23f.“). Dieses Verhältnis zu Gott habe das Weltliche als „gekreuzigt“ („Gal. 6,14“) hinter sich gelassen („1. Joh. 5,4“). Diese präsentische Eschatologie „entmythologisier[e]“ die Endzeitvorstellung der Apokalyptik und der Gnosis (insbeson-
105 dere „Joh. 3,19“).¹⁴

5. Vertrauen als „Ergriffenwordensein“: Befreiung zur Folgsamkeit

Dieses Vertrauen in den Höchsten selbst sei aber kein Tatsachenbestand. Es müsse sich in Orientierung auf den Höchsten regelmäßig von Neuem erweisen. Diese Befreiung sei nun aber eine zur Folgsamkeit gegenüber dem Höchsten, kein „Ergriffenhaben“, sondern ein „Ergriffenwordensein“. Dabei gelte der eschatologische
110 Vorbehalt: Jetzt wirke der Glaube, allerdings vorerst unvollendet. Alles hänge von diesem Vertrauen in den Höchsten ab, nicht aber von Seelenzuständen wie bei den Gnostikern. Der Hl. Geist nehme zwar auch bei Paulus Einfluss auf Mensch und Materie, entspringe und entspreche aber nicht deren Wesen. Er ermögliche ein Le-
115 ben im Vertrauen auf den Höchsten. Dieses „entmythologisiert[e]“ Verständnis des Hl. Geistes bedinge o.g. Befreiung vom menschlichen Hang nach Sicherheit, damit Nächstenliebe in Gemeinschaft gelebt werden könne.¹⁵

14 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 29f.

15 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 30f.

6. Bedeutung Christi zur Disposition: „Hingabe“ „ohne Christus“?

Bultmann stellt sich im Anschluss an seine Entmythologisierungen die Frage, ob man nicht „ohne Christus“ auskomme. Er zitiert Philosophen (Dilthey, Kierkegaard, Heidegger und Kamlah), deren Werke es nahelegen, dass der christliche
120 Glaube in der Art, wie Bultmann ihn (s.o.) beschreibt, durch die Philosophie abgelöst werden könne. Das, was Bultmann unter Glauben verstehe, bringe Kamlah mit dem Begriff der „Hingabe an das Leben“ zum Ausdruck. Kamlah meine, diese Hingabe liege in dem Verfügungsbereich des Menschen allgemein und unabhängig von Christus.¹⁶

125 Ob dies nun tatsächlich die Grundeinstellung des Menschen sei, nicht nur passend zu seiner Natur, sondern durch Philosophie ohne „Offenbarung“ zu erschließen, fragt Bultmann weiter. Er stimmt zu und verwirft zugleich. Vertrauen und Hingabe seien nicht grundsätzlich übernatürlich. Aber, ob diese beiden in der Macht des Menschen stünden, wie der sich tatsächlich zeige, fragt er weiter. Die
130 (zu Bultmanns Zeit moderne) Philosophie gäbe es gar nicht ohne das Christentum und seine neuzeitlichen Exponenten. Weiter: Auch die Philosophie sei schon immer davon ausgegangen, dass der Mensch sich irgendwie seinem wirklichen Wesen entfremdet haben oder entfremden könne. Der Christusbund beharre nun darauf, dass der Mensch nicht von allein davon loskomme. Es bedürfe des Erlösers: Christi.¹⁷ So
135 könne z.B. Paulus dazu auffordern, das Böse abzulegen, weil es in Christus längst gekreuzigt sei (ähnlich Johannes). Dies gelte aber nach dem Christusbund nur dem, der auf Christus vertraue, nicht allen Sterblichen. Letztere seien in auswegloser

16 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 31-34

17 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 34f.

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

Lage. Philosophie hingegen glaube, (Selbst-)Erkenntnis führe den Menschen aus seinem Unheil. Der Christusbund hingegen setze Christus als *condicio sine qua non* dafür.¹⁸ Philosophie, Judentum, Gnostizismus gingen alle davon aus, dass der Mensch das so zustande brächte. Der Philosoph Kamlah meine immerhin, der Höchste vermittele sich dem Menschen selbst. Die Liebe offenbare ihren Sinn.¹⁹ Bultmann bezweifelt das mit dem Neuen Bund. Der gehe vom Gegenteil aus: dass der Mensch vollkommen machtlos sei, sich selbst zur Liebe zu motivieren. Dies lasse sich aber ebenso wenig verifizieren wie Kamlahs Behauptung. Hier stelle sich die oben erwähnte Entscheidungsfrage.²⁰

7. Christi Liebe als Ermöglichen der „Entscheidung“

Bultmann fragt nun weiter, ob denn die Vorstellung von Sünde im NT Mythologie sei. Der Sünder sehe das so. Denn der autonome Mensch, der vom Schöpfer nichts wissen wolle, sei blind gegenüber dem Leben als „Geschenk“. Vielmehr sehe er im Dasein seine eigenverantwortliche Herausforderung. Aber nicht nur darin, auch bei einer negativen Haltung gegenüber diesem „Geschenk“, in Form von Schwarzseherei oder Anspruchsdenken, mache der autonome Mensch sich schuldig. Ein Problem darin erkenne er erst im Lichte der Offenbarung der Güte des Höchsten, die ihn daraus errette. Und ohne Bewältigung dieses Problems könne der Mensch nicht wie Kamlah es meine, „Hingabe“ praktizieren. Der Höchste selbst setze den Men-

schen frei, indem er die Sünde am Kreuz nichtete. Erst nach Erfahren dieser Liebe von Gottes Sohn („Hingabe“) könne sich der Mensch quasi „befreit“ und letztgültig im Vertrauen immer wieder neu für einen Daseinsstil entschließen, der von Nächstenliebe gekennzeichnet sei („Rm. 13,8-10; Gal. 5,14“), gleichzeitig dazu auch berufen. Nur wer die Liebe Gottes empfangen habe, könne lieben. Daher sei Christus *condicio sine qua non*.²¹

8. „Entmythologisierung“ der Christologie

Der, der von der Liebe Gottes im Gekreuzigten spreche, verwende mit dem Gottesbegriff wohl den Sprachcode des Mythos. Doch sogar Kamlah akzeptiere dies als Philosoph. Bultmann fragt weiter, ob denn das Ereignis von Kreuz und Auferstehung ebenfalls ein Mythos zu nennen sei. Er verweist darauf, dass der Gekreuzigte ein realer Sterblicher war, um den sich ein Mythos, ausgedrückt in den Hoheitstiteln z.B., gebildet habe. In diesem Zusammenhang kommt Bultmann erneut auf die Widersprüchlichkeit des NT zu sprechen. Einerseits sei der Nazarener z.B. Spross von Maria und Josef („Joh. 6,42“), dann wiederum gelte er vom Hl. Geist gezeugt.²² Die Funktion der mythischen Ausdrucksweise liege schlicht darin, dass sie Christus bedeutender machen wolle. Christus entstamme dem Zeitlosen, nicht dem Materiellen. Historische Sachverhalte wolle sie aber nicht vermitteln.²³

Die Exekution Christi sei im Rahmen eines kulturell überholten Weltbildes

18 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 36

19 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 36f.

20 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 38f.

21 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 38-40

22 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 40f.

23 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 41

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

mythologisch gedeutet worden: als kultische Tötung eines Wesens aus der Sphäre
175 der Ewigkeit. Diese Deutung verfehle aber die eigentliche Intention des NT. Das
NT wolle mehr als einen Ritus göttlicher Abrechnung zu propagieren, in dem
menschliches Versagen abgegolten werde. Es wolle Emanzipation vom Bösen
grundsätzlich („vgl. Kol 2,13-15“). In Jesu Tod hätten die irdischen Mächte („Ar-
chonten“) ihr Urteil erfahren und somit auch die ihnen hörigen Menschen („1 Kor
180 2,6ff.“). Christi Tod so verstanden bekomme dadurch Letztgültigkeit (→ „Eschato-
logie“). Er aktualisiere sich stets in christlicher Glaubenspraxis: In der Taufe identi-
fiziere sich der Christ mit dem Tode Christi („Rm 6,3“; „Rm 6,6“). Im Herrenmahl
erfahre er davon („1. Kor. 11,26“) und partizipiere daran („1. Kor. 10,16“). Im Le-
bensvollzug bestehe die Herausforderung, sich stets im Vertrauen darauf („Glau-
185 ben“) dafür zu entscheiden, dass die negativen Eigenschaften mit Christus gekreu-
zigt wurden („Gal 5,24“) und wie dieser Schmerzen in Kauf zu nehmen („Phil
3,10“). Insofern wurzele diese Erlösungslehre nicht in einer Mythologie, sondern in
einem Ereignis der Geschichte, welches sich im Glauben stets von Neuem ereigne. 210
Der Tod Jesu pro nobis bedeute hier also nicht die Abgeltung einer Schuld, sondern
Emanzipation vom Einfluss des Irdischen. Er meine Emanzipation von einer Hal-
tung ängstlichen Misstrauens hin zu einem Lebensstil, der geprägt sei von Zuver-
sicht und Miteinander.²⁴ Dies wiederum ergebe sich nicht aus Jesu konkretem Lei-
den, sondern aus der christlichen Predigt zum auferweckten Gemarterten.²⁵

Tod und Auferweckung Jesu als des Christus bildeten den einen bedeutsa-
195 men Akt in der Welt. Paulus sehe darin zweierlei: Errettung aus den Fehlritten so-

24 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 41-43

25 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 44

wie Rechtfertigung („Rm 4,25“). Auch Johannes sehe zweierlei Bedeutungen: An-
heften Jesu an den Galgen, aber auch Jesu Verherrlichung.

Die Auferweckung Jesu habe jedoch nicht die Funktion, seine Beauftra-
gung durch Gott zu verifizieren. Diese Perspektive finde sich zwar auch in jünge-
ren Texten des NT („Act 17,31“; „Lk 24,39-43“). Doch Paulus kenne sie nicht, ob-
schon auch er Zeugen für dieses Wunder anführe („1. Kor. 15,3-8“). Ein „Wunder-
chen“ wäre aber mythologisch. Auferweckung jedoch sei Bestandteil des Glaubens,
weil sie ein letztgültiger Akt sei („2. Tim 1,10“). In dem Glauben des Paulus halte
sich jeder Christ mit Christus für erledigt („gekreuzigt“), aber ebenso mit ihm für
205 auferweckt („1. Kor. 15,21f.“): zu einem gottgeweihten Leben („Rm 6,11“).²⁶ Der
Glaube an die Auferweckung bedeute also lediglich, dass man den Tod Christi als
Erlösung ansehe. Nach seiner Kreuzigung begegne Christus also nur durch das
Kerygma (Predigt), nicht aber leibhaftig. Das Vertrauen in die Erlösung mache Os-
tern aus. Der Wissenschaftler könne nur feststellen, dass diese Hoffnung unter Jesu
210 Anhängern aufgekommen sei. Auferweckung selbst könne er nicht fassen. Das er-
fordere einen Entschluss, weil es hier um die Frage nach dem Letztgültigen gehe
und nicht um Wissenschaft. Die Motivation dazu finde man aber nur in der Predigt
des Glaubens, durch die man Christus begegnen könne (vgl. „Rm 10,17“). Das Ge-
sagte gelte auch für den Begriff der „Gemeinde“: Auch sie sei für den Wissen-
215 schaftler als Wirkung des Letztgültigen nicht zu fassen, aber doch in der Zeit der
Welt wirksam.²⁷

Christliche Erlösung sei in dieser vom mythischen Gewand befreiten Per-

26 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 44-46

27 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 46-48

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

spektive rational annehmbar und nichts Übernatürliches. Die Menschen, die diesen
Glauben ausmach(t)en und leb(t)en, seien alle nicht mythisch, sondern beobacht-
220 bar. Ob ihrem Wirken aber der Rang von Letztgültigkeit zukomme, bleibe dem
Glauben vorbehalten, zu dem das „Kerygma“ (s.o.) auffordere. Wissenschaft könne
dies nicht bewirken. Das bewahre den Glauben vor dem Vorwurf, bloßer Mythos
zu sein.²⁸

28 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 48

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

3. Die existentielle Deutung der historisch-kritisch gewonnenen Ergebnisse nach Berg

Der Text ist in der Wartung. Man lese ggf. selbst: ²⁹

²⁹ Berg, Horst Klaus: Ein Wort wie Feuer, Kösel/Calwer-Verlag. München 1991, S. 94ff.

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

4. Bultmanns Glaube

225 1. Der Text ist in der Wartung.

2. Man lese ggf. selbst: ³⁰, ³¹, ³², ³³

5. Beispiel: Existentiale Auslegung von Mt 25,14-30 nach Bergs Methode

1. Historischer Hintergrund: Vorauszusetzen nach historisch-kritischer Methode sei als Adressat der vorliegenden Fassung bei Mt eine nachösterliche Gemeinde. Denn hier werde eine nachösterliche Christologie vorausgesetzt. Jesus, der nach
230 seiner Himmelfahrt, leiblich fern von seiner Gemeinde war und eines Tages zum Gericht wiederkehren solle, sei wie der Herr, der außer Landes ging. Wie dieser seinen Anhängern Geld / Talente / Gaben anvertraute, überlasse Jesus seinen Jüngern den Hl. Geist (ApG 2; durch die Predigt des Glaubens (vgl. Gal 3,2)) und durch den Hl. Geist Gaben (vgl. Röm 12 / 1. Kor. 12).

235 2. Diese Geschichte könnte nun erzählt worden sein, um einem Problem zu begegnen, das die nachösterlichen Gemeinden in der Mission oder in der Gemeindearbeit mit bestimmten Menschen gehabt haben könnten. Diese hätten die Predigt des Glaubens, Jesus sei für die Sünden am Kreuz gestorben, zwar gehört,

30 Bornkamm, G. / Klaas, W.: Mythos und Evangelium. Zum Programm R. Bultmanns. In: Theologische Existenz heute. Neue Folge Nr. 26. Chr. Kaiser Verlag München. 1951. S. 18

31 Bornkamm, G. / Klaas, W.: a.a.O. S. 18f.

32 Vgl. Bultmann, R.: Das Evangelium des Johannes. In: KEK. V& R Göttingen. ²⁰1978 S. 111-114+330ff.

33 Bornkamm, G. / Klaas, W.: a.a.O. S. 28f.

240 konnten sie aber wohl nicht glauben und blieben also untätig für die Gemeinde. Diesen sage die Geschichte, sie sollten von Gott alles Gute erwarten und auf Gott vertrauen, denn der habe sich sogar als Jesus für sie geopfert. Es winke eine kräftige Belohnung. Denn Gott sei gütig, wenn sie dies glaubten. Verban-
nung aber und Finsternis winke denen, die in Gott einen harten Herrn sähen. M.a.W., Gottes Handeln bei seiner Rückkehr hänge von dem Bild bzw. dem
245 Glauben dessen ab, den er im Gericht beurteile. [Anm.: Von Schülern ist das so nicht leistbar, da es die hypothetische Kenntnis der urchristlichen Situation im Unterschied zur allein vom AT und apokalyptischen Schriften geprägten Geisteswelt Jesu verlangt.]

3. Mythische Elemente einer christologischen Deutung: Gott / Jesus sei wie ein
250 Herr, der Geld unter seinen Investmentbankern verteile (a). Die engagierten Investmentbanker verdoppelten das Geld. (b1). Derjenige, der in seinem Chef aber einen ungerechten Herren sehe, bleibe infolgedessen untätig (b2). Gott / Jesus verlange bei seiner Wiederkehr zum Gericht nun Rechenschaft wie der Herr im Gleichnis (c). Er belohne die Menschen je nach Leistung, wie sie aus
255 ihrer Einstellung ihm, Gott wie dem Herren, gegenüber resultiere (d) mit der Freude an Gott (e) wie an dem Geld (f1) bzw. lasse sie bei Leistungsverweigerung, aufgrund eines harten Gottesbildes, enteignen (f2) und hinauswerfen in eine qualvolle Finsternis vor der Tür (g). Das, was der Enteignete einmal bekommen habe, bekomme nun derjenige, der am meisten geleistet habe (f3).

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

260 4. Deutung: Gott gebe uns, seinen Geschöpfen, etwas: was auch immer, das Leben, die Liebe, Mitmenschen, die Gebote, Versorgung, Besitz, Geld (a). Je nachdem einer nun im Glauben lebe – also gelöst von der Welt, oder im Unglauben, d.h. in Angst und abhängig von der Welt – entscheide sich sein Leben nach Gott (c), der die Lebensbilanz, die aus diesen Grundhaltungen resultiere, 265 offenbare (d). Daraus ergebe sich nun Folgendes: Wer nun in Angst vor Gott, d.h. in Bindung an diese Welt in Unglauben, mit den „Talenten“ umgehe und untätig bleibe (b2), dem werde alles genommen, was er bekam (was auch immer: das Leben, die Liebe, Mitmenschen, die Gebote, Versorgung, Besitz, Geld) (f2) und er lebe einsam wie in qualvoller Finsternis (g). Wer dagegen gelöst von 270 der Welt, also im Glauben, lebe (b1), könne alles in Freude genießen (e), sowohl das, was er bekommen, als auch das, was er hinzugewonnen habe (f1) und der Leistungsstärkste von allen bekomme obendrein noch das, was dem Ängstlichen genommen worden sei (f3).

5. Aktualisierung: Jeder Mensch bekommt wenigstens das Leben geschenkt, i.d.R. 275 mehr als dieses (a). Das ist nachzuvollziehen. Auch eine gewisse Distanz zu allem in der Welt bedeutet für uns Menschen die Freiheit, ungehindert sinnvolle Leistungen erbringen zu können (b1), Abhängigkeit von der Welt jedoch eine untätige Lähmung (b2). Es leuchtet ebenfalls ein, dass Erfolg beides bedeutet: Glück und Gemeinschaft (e) und Misserfolg entsprechend Verlust (f2), Unglück 280 und Einsamkeit (g). Oft ist es zu erleben, dass die Gewinner in der Welt auch

das noch erhalten, was die Verlierer verloren (f3). Das wäre die Botschaft des Gleichnisses existential übersetzt.

Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

4. Bezugstexte auf Solus-Christus

1. [Jesulogie und Christologie](#): Ansätze, das „**dass des Gekommenseins**“ Bultmanns historisch begründet zu präzisieren und damit zu erweitern
2. [Christologische Bibeldeutung](#): eine auf der Bibel im Geiste Luthers basierende Methode, die **Bibel von ihrer Mitte in Christus** gem. Römer-, Galater- und Epheserbrief her zu lesen
3. [Bultmann und Barth im Vergleich](#)
4. [Kritik der Religion nach Barth](#) – Kritik an der Entmythologisierung?
5. [Bonhoeffers religionsloses Reden von Gott](#): Bonhoeffer will, um die Religionslosen zu gewinnen, den **Mythos**, der nicht nur Darstellung des Kerygmas sei, sondern das Kerygma selbst, **nicht entmythologisieren**, sondern **religionslos ausdrücken**.

5. Ergänzende Worte zu den Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument darf unter den sonst allgemein für die Texte auf <https://solus-christus.portacaeli.de> geltenden [Nutzungsbedingungen](#) abweichend in Auszügen für einen begrenzten Kreis vervielfältigt (nicht verbreitet) werden. Unberührt davon bleibt die Pflicht, den Herkunftsnachweis (Fuß- / Kopfzeile) beizubehalten.